



31.03.2018, Osternacht

Harald Kluge

Sie hatten geglaubt, ein Geist stünde vor ihnen. Die Jünger und die Frauen, die dem auferweckten Jesus begegnet waren. Sie dachten, sie seien in einer Gruselgeistergeschichte. Plötzlich materialisiert sich Jesus mitten im Kreis der Jüngergruppe. Und der materialisierte Geist spricht auch noch: „Friede sei mit euch!“ Der Effekt war wie in einem billigen Horrorfilm. Alle zittern, werden bleich und sind in Schockstarre. „Warum habt ihr solche Angst?“, fragt sie Jesus. „Wie könnt ihr zweifeln, dass ich es bin?“ Als ob sie das beruhigt hätte. Gespenst ist Gespenst und mit den Toten spielt man nicht.

Einfühlsam ist hier die Regie, führt uns ganz nah ans Geschehen ran und lässt uns mit den Charakteren mitfühlen. „Ich bin es wirklich, seht meine Wunden an meinen Händen und Füßen!“ Kein schönes Bild, so ein Gekreuzigter, ein Gefolterter. „Fasst mich doch an, dann werdet ihr schon bemerken, ich bin echt. Ich bin kein Geist. Geister sind doch nicht aus Fleisch und Blut wie ich!“

So einen wiederkehrenden Toten hatte die Welt noch nicht gesehen. Aber andere scheinbar schon. Die Menschheit kannte vor 2000 Jahren bereits Geister und Gespenster, hatte mit Vorstellungen von Spuk und unerklärlichen Vorkommnissen zu kämpfen. Stumm bleiben die Jünger, aber sie fassen Vertrauen und aus ihrer Furcht wird Freude. Und Jesus stellt diese fast schon komische Frage: „Habt ihr etwas zu essen hier?“ Geister essen nicht. Gespenster essen nichts.

Als Auferstandener darf man sich aber auf so ein Stück gebratenen Fisch mit Brot

und Kräutern, etwas gebratenem Gemüse und vielleicht einem Schluck Wein schon einmal freuen. Ganz überzeugt waren die Menschen damals auch schon nicht von dieser Geschichte. Und wie auch immer, kommt es unweigerlich zur Frage: Was hat das mit mir zu tun? Soll Jesus auferstanden sein. Schön, freut mich für ihn. Aber was hat das mit uns zu tun? „Ich zeige euch nur, wie es geht.“, meint Jesus. „Ihr werdet mir folgen können, ob gestorben oder nicht.“

Paulus wurde das öfters gefragt und eine seiner vielen nicht immer gleichen Antwortversuche finden wir im 1. Brief an die Christengemeinde in Korinth 15, 12-18:

„Auch wir werden auferstehen“ oder „die Logik der Auferstehung“

Wir verkünden alle übereinstimmend, dass Gott Christus von den Toten auferweckt hat. Wie können da einige von euch behaupten: »Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht!«? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann kann ja auch Christus nicht auferstanden sein.

Wäre aber Christus nicht auferstanden, so hätte unsere ganze Predigt keinen Sinn, und euer Glaube hätte keine Grundlage. Mit Recht könnte man uns dann vorwerfen, wir seien Lügner und keine Zeugen Gottes. Denn wir behaupten doch: Gott hat Christus auferweckt. Das kann ja gar nicht stimmen, wenn die Toten nicht auferstehen!

Wie schon gesagt, wenn die Toten nicht auferweckt werden, dann ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht von den Toten auferweckt wurde, ist euer Glaube nichts als Selbstbetrug, und ihr seid auch von eurer Schuld nicht frei. Ebenso wären auch alle verloren, die im Glauben an Christus gestorben sind.

1.Korinther 15,12-18

Liebe Gemeinde!

Die größte Angst ist, dass wir verloren sind, wenn wir sterben. Einfach aus, vergessen, ausgelöscht. Deshalb hören wir nicht auf, den Traum aller Träume zu träumen, weiterzuleben, ewig zu leben, unsterblich zu sein, ein Leben nach dem Tod führen zu können.

Schon vor 2.200 Jahren hat der erste Kaiser Chinas und Begründer der Shin Dynastie Qin Shi Huang Di diesen Traum umsetzen wollen. Der durch den Bau an der chinesischen Mauer und seine Terrakottaarmee bis heute berühmte chinesische Kaiser hatte

furchtbare Angst vorm Tod und befahl seinen Magiern und Alchemisten ein Lebenselixier für ewige Jugend zu brauen. Mit 49 Jahren musste er dann erleben, dass ihn nichts vor dem Sensenmann retten hat können. Dass er in seiner kurzen 37 jährigen Regentschaft von seinen 30.000.000 Untertanen geschätzte 2 Millionen durch Hinrichtung und Zwangsarbeit in den vorzeitigen Tod getrieben hat, macht ihn zu einem Monster der Menschheitsgeschichte. Das Leben anderer zählte für ihn nichts, sein eigenes versuchte er zu bewahren.

Ewige Jugend, nur nicht altern, langes Leben. Das hat heute noch immer einen fantastischen Klang, aber wir nähern uns, wenn man den Berichten aus den Wissenschaftsabteilungen glauben darf, erstmals der Realisierung. Nicht im Tal der Toten oder in chinesischen Tälern sondern im Tal des Siliciums, des Silikons, der knallbunten Welt, wo es nichts gibt, was nicht gedacht werden kann. In Silicon Valley, dem Epizentrum der Langlebigkeitsphantasien, poppen die Start-Up Unternehmen, die sich der Suche nach dem Lebenselixier widmen oder der Lebenstechnologie widmen, heraus wie die Schwammerln, bald wieder in unseren Wäldern.

Die Zukunftsvisionen, dem menschlichen Makel der Sterblichkeit eine passende Heilung präsentieren zu können, sprießen aus den klugen Köpfen nur so hervor. Man setzt auf Techniken wie die Genschere CRISPR/ Cas 9. Mit Genchirurgie gegen den Alterungsprozess und gegen den Tod schnippeln.

Nanobots, Miniroboter können in den Gefäßkreislauf eingeführt werden, in unseren Körper ins Rennen geschickt werden, um alles, was zu reparieren ist, in Ordnung zu bringen. Kryokonservierung verspricht durch das Einfrieren in Stickstofftanks bei minus 196 ° C ein Auftauen in besseren Zeiten. Und beim Transhumanismus experimentiert man seit langem mit der Verbindung Mensch-Maschine und dem Hirn-Upload in eine Cloud oder auf Festplatte. Wenn schon soll unser Bewusstsein, unsere Gedanken, die Gehirnströme konserviert werden. Vielleicht spaziert dann in hundertfünfzig Jahren ein Roboteravatar mit meinem Gehirnupload durch Wien.

Geistergruselgeschichten, die es nicht nur an den Kinokassen klingeln lassen sondern auch sonst viel Geld von reichen Männern und Frauen locker macht. Und ich würde mich nicht trauen zu wetten, ob man heute bei Umfragen mehr Leute findet, die auf solche Zukunftsfantasmen oder auf die Idee der leiblichen Auferstehung Jesu setzen würden.

Es geht hier um Glauben und um Sehnsucht, nicht sterben zu wollen. In meinem ersten Proseminar an der Uni Wien im Theologiestudium mussten wir in die Tiefen der Logik eintauchen. Und bei dem von mir behandelten Logiker George Spencer-Brown aus New York, der weiß Gott kein gläubiger oder religiöser Mensch sein dürfte, gab es diese Grundannahme: Alles im Leben ist Unterscheidung. Am Beginn allen Tuns steht die Aufforderung „Triff eine Unterscheidung!“ Und als Zweites gilt: „Nichts kann durch Erzählen gewusst werden.“ Wissen erlangt man nur in der Erfahrung aus den Ergebnissen meines praktischen Handelns. Sprich niemand kann mir nur durch das Erzählen einer Geschichte sein Erleben vermitteln. Ich kann seine Begeisterung spüren, seine Aufgeregtheit, die von ihm damit verbundenen Gefühle und Ansichten und Ideen und Gedanken.

So reicht es eben nicht, wenn wir davon lesen, die Frauen hätten ein leeres Grab gesehen, die Jünger wären dem auferstandenen Jesus begegnet und hätten mit ihm gegessen. Erst im eigenen Erleben von Auferstehungserfahrungen kann ich mich dessen vergewissern. Wenn ich mich frage: Welchen Unsinn habe ich eigentlich als Kind geglaubt? Weihnachtsmann, Osterhase, dass automatische Schiebetüren von kleinen Menschen bedient werden, dass in Radiogeräten kleine Orchester und Sänger sitzen, dass jemand Salz ins Wasser geschüttet hat, oder Zucker, je nachdem, dass Clowns bereits mit roter Nase und verrückten Haaren zur Welt kommen. Deshalb sollte man sich nicht über sie lustig machen.

Irgendwann hab ich aufgehört daran zu glauben, und glaube jetzt Sachen wie, Rauchen macht krank, auch Passivrauchen. Palmöl in meinem Nutellaaufstrich ist

krebserregend und Quietschenten haben Krankheitskeime und sollten deshalb aus unseren Badezimmern verschwinden. Ich glaube auch, dass zu intensive Handynutzung, oder Handynutzung allgemein ungesund ist, nicht nur wegen der Strahlung auch wegen der psychologischen Abhängigkeit, die entsteht.

Paulus meint, an die Auferstehung zu glauben sei logisch. Damit ist nichts bewiesen, der Wahrheitsgehalt ist damit nicht erwiesen, aber es ist logisch. Dass wenn wir die Auferstehung von Jesus Christus predigen, wir ebenso mit unserer Auferstehung rechnen dürfen. Aber wenn dem nicht so sein sollte, wäre Predigt, wäre Kirche, wäre mein Job nutzlos und es um jede Minute schade, die ich mir darüber Gedanken mache und die Sie hier sitzen.

Das kann wohl auch nur ein Mann so schroff formulieren, so radikal. Wenn a dann b und dann unweigerlich c. Aber wenn nicht d, dann auch nicht c und kein b und kein a. Es gibt Indizien, Berichte, Aussagen, die daraufhin deuten, dass etwas dran ist. Und verkocht mit ein klein wenig Hoffnung, Sehnsucht und einer Prise Angst vor dem Nichts nach dem Tod lasse ich mich auf dieses Gericht mit einem gebratenen Fisch mit einem Glaserl Wein in Gesellschaft des Auferstandenen und seiner Jünger und in ihrer Gesellschaft danach im Gemeindesaal gerne ein. Aber es gilt: Triff eine Entscheidung! Und dann mach deine eigenen Erfahrungen.

Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! AMEN